

Bundesbrei lässt Bayern bangen

Auf großes Interesse stieß die Diskussionsveranstaltung, zu der die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns (KVB) am 10. September nach München eingeladen hatte. Unter dem verheißungsvollen Titel „Die Karten werden neu gemischt“ tauschten Experten aus Politik, Ärzteschaft, Krankenkassen und Patientenorganisationen zwei Stunden lang die unterschiedlichen Meinungen aus. Auf eines konnten sich alle Beteiligten rasch einigen: Der Gesundheitsfonds schafft mehr Probleme, als er lösen kann.

Mit Bayerns Sozialministerin Christa Stewens, dem FDP-Gesundheitsexperten Daniel Bahr sowie der SPD-Landtagsabgeordneten und Ärztin Kathrin Sonnenholzner waren namhafte Protagonisten der Gesundheitspolitik zu der Veranstaltung gekommen. Sie nahmen kein Blatt vor den Mund. So gestand die Ministerin selbstkritisch ein: „Bayern hat im Bundesrat der Einführung des Gesundheitsfonds zugestimmt. Daran gibt es nichts zu deuteln. Ich war von Anfang an gegen den Fonds, konnte mich damit aber nicht durchsetzen. So ist nun einmal die Demokratie.“ FDP-Mann Bahr hielt mit seiner Meinung zu dem Fonds auch nicht hinter dem Berg: „Das Beste wäre, das Ganze einzustampfen.“ Ähnlich äußerte sich die SPD-Politikerin Sonnenholzner: „Zu glaubwürdiger Politik gehört auch, dass man sich eingesteht, wenn ein Weg nicht zum Ziel führt.“ Auch wenn sie parteipolitisch unterschiedlicher Färbung sind, so konnten sich alle drei rasch auf den Kompromissvorschlag einigen, den Gesundheitsfonds zumindest mit einer Erprobungszeit einzuführen. Ob diese Idee auch in Berlin auf offene Ohren stoßen wird, bleibt allerdings abzuwarten.

Die Ärzte auf dem Podium bemängelten vor allem eine mangelnde Orientierung des Gesundheitsfonds-Projekts an der Qualität der Patientenversorgung. Laut dem KVB-Vorstandsvorsitzenden Dr. Axel Munte zwängt der Fonds die bayerischen Krankenkassen und die KVB „in ein Korsett, das uns die Luft nimmt, innovative Gesundheitsversorgung künftig in die Realität umzusetzen“. Ein Problem für Bayern, wie der KVB-Vorstandsvize Dr. Gabriel Schmidt ergänzte: „Der Vorsprung, den wir hier bei den Honoraren erarbeitet haben, beruht ausschließlich auf den Verträgen, in denen qualitativ hochwertige Leistungen besonders



Die Stimmung reichte bei der Veranstaltung von nachdenklich bis heiter: Dr. Janusz Rat (Kassenärztliche Vereinigung Bayerns), Dr. Axel Munte und Dr. Gabriel Schmidt (beide KVB) sowie Moderator Werner Buchberger vom Bayerischen Rundfunk (v. li.).



Die Ministerin sagte Bayerns Ärzten und Psychotherapeuten ihre Unterstützung zu. Rechts im Bild Daniel Bahr von der FDP.



Fachkundiges Publikum bei der Podiumsdiskussion der KVB.

gefördert werden. Bei einem drohenden Bundesbrei wird keine Kasse mehr bereit sein, solche speziellen Verträge zu verhandeln.“ Hier sprang den besorgten Vertretern der KVB die bayerische Sozialministerin Stewens bei: „Im Wettbewerb um die beste Versorgungsqualität ist Bayern vorbildlich. Dies soll so bleiben.“ Sie sicherte ihre Unterstützung zu, dass das auf Bundesebene verhandelte Honorarplus auch bei den Ärzten und Psychotherapeuten im Freistaat ankomme.

Weitere Themen der Veranstaltung waren unter anderem das sich stetig verändernde Bild des Arztberufes, die zunehmende Bürokratisierung oder der Wert der Solidarität im Gesundheitswesen. Einen ausführlichen Bericht der Podiumsdiskussion kann man in der aktuellen Ausgabe von „KVB Impuls“ nachlesen, die im Internet unter www.kvb.de in der Rubrik Presse zum Lesen, Herunterladen und Abonnieren bereit steht.

Martin Eulitz (KVB)